

Herr Stadtverordnetenvorsteher,

meine (sehr geehrten) Damen und Herren,

die AfD wirkt, hat der Antrag der AfD mit dem Titel „geschlechtergerechte Sprache in schriftlichen Veröffentlichungen“ ganz offensichtlich eine sofortige (Trotz-) Reaktion bei den übrigen Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung ausgelöst, taucht doch in einem gemeinsamen Antrag der SPD und der Linken plötzlich und unvermittelt der sogenannte „Asterisk“ (Beispiel: Mieter\*innen) und in einem interfraktionellen Änderungsantrag der Koalition - unter Einschluss der SPD - das sogenannte „Gendergap“ (Beispiel: Büro des\_der Stadtver-ordnetenvorstehrs\_in, der\_dem zuständigen Ausschussvorsitzenden) und gegen die Empfehlungen des Presse-und Informationsamtes der Stadt Offenbach und die Vorgaben des Duden, auf.

Dies meinem eigentlichen Redebeitrag vorausgeschickt.

Meine Damen, meine Herren,

in unserer Sprache hat sich in den vergangenen Jahren eine Fülle von Formen herausgebildet, die den weiblichen Teil der Bevölkerung, und in jüngster Zeit, auch Transgender bewusst miteinbeziehen sollen; das, wie ich es einmal bezeichnen will, „Gender-Gaga“ oder auch wertneutral ausgedrückt „die geschlechtergerechte Sprache“.

Daher und aus Sorge um die zunehmenden, durch das Bestreben nach mehr Geschlechtergerechtigkeit motivierten zerstörerischen Eingriffe in die deutsche Sprache, hat der „Verein Deutsche Sprache“ unter dem Titel „Schluss mit dem Gender-Unfug“ einen Aufruf gestartet, der sich vehement gegen die schleichende Umwandlung der deutschen Sprache im Namen der Geschlechtergerechtigkeit wendet und mehr als 100 namhafte Erstunterzeichner hat.

Zitat des VDS:

„Die sogenannte gendergerechte Sprache beruht erstens auf einem Generalirrtum, erzeugt zweitens eine Fülle lächerlicher Sprachgebilde und ist drittens konsequent gar nicht durchzuhalten. Und viertens ist sie auch kein Beitrag zur Besserstellung der Frau in der Gesellschaft.

Der Generalirrtum: Zwischen dem natürlichen und dem grammatischen Geschlecht bestehe ein fester Zusammenhang. Er besteht absolut nicht. *Der Löwe, die Giraffe, das Pferd*. Und keinen stört es, dass alles Weibliche sich seit 1000 Jahren von dem Wort „*das Weib*“ ableitet.

Die lächerlichen Sprachgebilde: Die *Radfahrenden*, die *Fahrzeugführenden* sind schon in die Straßenverkehrsordnung vorgedrungen, die *Studierenden* haben die Universitäten erobert, die *Arbeitnehmenden* viele Betriebe. Der Große Duden treibt die Gendergerechtigkeit inzwischen so weit, dass er *Luftpiratinnen* als eigenes Stichwort verzeichnet und *Idiotinnen* auch. Und dazu kommt in jüngster Zeit als weitere Verrenkung noch der seltsame Gender-Stern.

Nicht durchzuhalten: Wie kommt der Bürgermeister dazu, sich bei den Wählerinnen und Wählern zu bedanken – ohne einzusehen, dass er sich natürlich „Bürgerinnen- und Bürgermeister“ nennen müsste? Wie lange können wir noch auf ein Einwohnerinnen- und Einwohnermeldeamt verzichten? Wie ertragen wir es, in der Fernsehwerbung täglich dutzendfach zu hören, wir sollten uns über Risiken und Nebenwirkungen bei unserm *Arzt oder Apotheker* informieren? Warum fehlt im Duden das Stichwort „Christintum“ – da er doch die Christin vom Christen unterscheidet?

Und dann tragen solche Verzerrungen der Sprache nicht einmal dazu bei, den Frauen zu mehr Rechten zu verhelfen. Auch im Grundgesetz gibt es dafür kein Indiz: In 13 Artikeln spricht es 20mal vom *Bundeskanzler*, zusätzlich auch vom „Gewählten“ und vom „Vorgeschlagenen“. Den mehrfachen Aufstieg von Angela Merkel zur Bundeskanzlerin hat dies nicht behindert, und eine mögliche neue Bundeskanzlerin fühlt sich inmitten dieses Missstands offensichtlich ziemlich wohl.

Also appellieren wir an Politiker, Behörden, Firmen, Gewerkschaften, Betriebsräte und Journalisten: Setzt die deutsche Sprache gegen diesen Gender-Unfug wieder durch!“

Selbst die Bundestagsabgeordnete und Staatsministerin für Digitalisierung, Dorothee Bär (CSU), bezeichnet gendergerechte Sprache und Schreibweisen als „gaga“.

Nicht von ungefähr hält daher die Mehrheit der Deutschen „gendergerechte Sprache“ für unwichtig und lehnt eine Sprachreform, wie sie uns unter dem Deckmantel der Gleichbehandlung klammheimlich untergejubelt werden soll, ab - auch, weil sie zur Neutralisierung der deutschen Sprache beiträgt.

Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ zitiert aus einer repräsentativen Umfrage, der zufolge mehr als 60% der Befragten gendergerechte Sprache für „sehr unwichtig“ oder „eher unwichtig“ halten. Rund 75% der befragten Personen hätten sich, der FAZ zufolge, gegen die Schaffung gesetzlicher Vorschriften zur Sprachneutralisierung ausgesprochen.

Selbst bei den Anhängern der Grünen, man höre und staune, die auf politischer Ebene mit zu den größten Verfechtern der Verwendung „geschlechtergerechter Sprache“ gehören, beträgt der Anteil der Befragten, die Gendersprache mit „sehr unwichtig“ oder „eher unwichtig“ bewerten 60,1%.

Für die durchweg künstlichen, teilweise sogar überaus seltsam anmutenden, ja sogar vielfach verwirrenden Sprachgebilde, die aus der „geschlechtergerechten Sprache“ resultieren, gibt es

eine Vielzahl von Varianten, angefangen bei der Nennung beider Geschlechter, wie etwa „Bürgerinnen und Bürger“ über das sogenannte Binnen- „I“, Pluralformen wie beispielsweise „die Studierenden“ oder etwa „Stude<sup>x</sup>“, bis hin zu den Gendersternchen, wobei die Zahl der Sternchen variiert werden kann.

Gelinde gesagt ein Unsinn, der die Sprache überdies nur verkompliziert, zumal die Sprachwissenschaft zwischen grammatischem und biologischem Geschlecht unterscheidet. Es ist ein Irrtum, dass alle Wörter, die in der Schublade mit den Männern landen, also die mit der vorangestellten männlichen Form, dem Artikel „der“, alle auch als männlich bezeichnet werden.

Vor dem Hintergrund meiner Ausführungen, aber auch vor dem Hintergrund des heute hier zu Beginn der Sitzung beschlossenen Antrages des Kinder- und Jugendparlamentes zur Verwendung von „einfacher Sprache“, der in der seitens einer interfraktionellen Initiative geänderten Form beschlossen wurde, beantragt die AfD daher die Verwendung einer „Geschlechtergerechten Sprache“ für alle städtischen Verwaltungseinheiten für die Zukunft auszuschließen.

„Schluss mit dem Gender-Unfug!“

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Ich bitte um Zustimmung zu unserem Antrag.